

„Der innere Garten“ – Predigt zum Gartengottesdienst bei Familie Rosenkranz am 9. August 2026

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da sein wird, unser Herr Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

seit knapp zwei Jahren wohne ich mittlerweile im Neustädter Pfarrhaus und bin damit seit zwei Jahren stolzer Besitzer eines Gartens! Und ich muss ehrlich sagen – der Garten bereitet mir einerseits viel Lust, andererseits aber auch viel Frust, denn ich muss realisieren, dass mein Daumen nicht so grün ist, wie ich ihn gern hätte.

Also, wenn Paul Gerhardt schreibt „Schau an der schönen Gärten Zier“ – dann hat er mit dieser Zeile vielleicht den Garten von Familie Rosenkranz im Sinn, aber gewiss nicht den Garten im Neustädter Kirchplatz 2...

Als ich so in den letzten Monaten meine ersten Erfahrungen mit der Gartenarbeit gemacht habe, habe ich drei „tiefe philosophische Erkenntnisse“ über den Garten bzw. das Gärtnern gewonnen, die ich gerne mit Euch in dieser Predigt teilen möchte.

Die erste Erkenntnis: Irgendwas wächst immer!

Das war eine spannende Erkenntnis für mich. Ich hatte ja die Sorge, dass wenn man einen Garten über einige Wochen nicht pflegen kann, weil man z.B. im Urlaub ist, dass dann alle Pflanzen sterben, aber das stimmt nicht. Irgendwas wächst immer. **Auch, wenn man einen Garten nicht pflegt, wächst trotzdem viel.**

Damit verbunden die zweite Erkenntnis: Das, was von alleine wächst ist nicht unbedingt das, was man in seinem Garten haben möchte!

Wie gesagt – auch ohne Pflege wächst in einem Garten allerhand: Nur, das, was man gerne hätte - das wächst da meistens nicht, Also

es ist nicht so, dass man einen Garten drei Jahre lang sich selbst überlassen kann und sich dann nach dieser Zeit über einen kurzen Rasen freuen kann und Lilien abschneiden kann, ein Meer an Tulpen hat und frische Erdbeeren erntet.

Nein, so sieht das im Garten eher nicht aus – was dafür prächtig wächst und gedeiht sind: Brennnesseln, Klee, Dornen, Gestrüpp, oder Löwenzahn.- Davon habe ich in meinem Garten besonders viel...

Wie gesagt: Irgendwas wächst immer – aber nicht unbedingt das, was man in seinem Garten haben möchte.

Dritte Erkenntnis: Das Gute im Garten wächst nur, wenn man den Garten beständig pflegt.

Will man einen schönen Garten, so muss man Zeit und Kraft investieren und zwar nicht nur hin und wieder, sondern nahezu täglich. Regelmäßig und beständig muss man gießen, einpflanzen, manchmal aber auch ausreißen und abschneiden und immer wieder einen Blick drauf haben, was, wann wo und wie wächst und gedeiht. Das Gute im Garten wächst nur, wenn man den Garten beständig pflegt.

Das waren einmal meine drei philosophischen Erkenntnisse zum Thema „Garten“.

Ich sehe, dass Sie diesen tiefgreifenden philosophischen Gedanken zustimmen können!

Jetzt möchte ich nochmal eine Ebene weitergehen, denn bereits in der Antike, haben die **ersten Christen damit angefangen, das Innenleben, also unsere Seele – also einen Garten zu bezeichnen.**

Christliche Mystiker haben gesagt, dass unsere Seele wie ein Garten ist, in dem wir Gott begegnen können. Grundlage für diesen Gedanken ist eine Bibelgeschichte, die ihr alle kennt, in der ein Garten prominent vorkommt. - Die Geschichte vom Garten Eden.

Der Garten Eden ist in der Bibel ein Ort der Schönheit und der Begegnung. Der Garten Eden ist der Ort in den Gott den Menschen hineingesetzt hat und wo er ihm begegnen will. Ich finde es total spannend, dass die Bibel davon erzählt, dass der Mensch ursprünglich in einen Garten gesetzt wurde. – ich meine, das müsste sie nicht. Sie könnte auch davon erzählen, dass Gott den Menschen in eine Autobahnraststätte, ein Schnellrestaurant oder ein Großraumbüro setzte, und ihm dort begegnen will – für Gott wäre das durchaus möglich! Aber doch ist der Garten ist der Ort, für den der Mensch gemacht ist. **Der Ort an dem sich Mensch und Gott treffen ist ein Garten. So steht es am Anfang der Bibel.**

Die Zeit im Garten Eden geht für den Menschen nicht gut aus. Adam und Eva müssen Eden verlassen und viele Bücher später erzählt die Bibel wieder von einem Garten, in dem Gott den Menschen bei sich haben will. Dieser Garten heißt Getsemane – und dort verbringt Jesus seine letzte Nacht auf Erden. Er will bei seinen Jüngern sein. Er fordert sie auf, mit ihm wach zu ihm bleiben und für ihn zu beten. Doch die Jünger schlafen immer wieder ein. Und auf gewisse Art und Weise wiederholt sich die Eden-Geschichte in Getsemane: Gott will dem Menschen begegnen, doch der Mensch zieht sich von Gott zurück.

Der Garten ist in der Bibel ein Bild für eine Ort, an dem sich Mensch und Gott begegnen.

Aber nicht nur das, aus den Texten der Bibel können wir herauslesen, dass auch unser Inneres so etwas wie ein Garten ist. Jesus sagt z.B. immer wieder, dass der Glaube so etwas, wie ein Samenkorn ist, dass in uns eingepflanzt wird und der dann wächst und immer wieder ist davon die Rede, dass Menschen, die eine Gottesbeziehung haben, Früchte bringen.

Die ersten Christen haben ein total schönes Bild für den Glauben und für das geistliche Leben entworfen: **Das Konzept des Inneren Gartens.**

Dieses Konzept sagt: So wie der Garten Eden ein Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch war, so ist das menschliche Herz dafür gemacht zu einem Ort der Begegnung zu werden zwischen Gott und Mensch. Also – mit anderen Worten: **Jeder Mensch hat in sich einen Ort, der für Gott reserviert ist. Einen Ort, an dem Gott das Samenkorn des Glaubens eingepflanzt hat oder einpflanzen will. Einen inneren Garten.**

Ich finde das ein schönes Bild: Der Garten, der Ort, wo Gott uns treffen und begegnen möchte ist kein Ort außerhalb von uns – sondern ein Ort in uns – ein innerer Garten.

Ich habe ja am Anfang der Predigt ein paar philosophische Erkenntnisse zum Garten und Gärten geteilt... Ich frage mich nun, ob sich meine Erkenntnisse und Beobachtungen zum Thema Garten nicht auch auf den Inneren Garten anwenden lassen... Lasst uns das mal überlegen.

Erste Erkenntnis: Irgendwas wächst immer.

Das gilt auch denke ich auch für unser Herz. In uns wächst immer etwas – ganz automatisch: Gedanken, Gefühle, Einstellungen, Sehnsüchte. In uns geschieht niemals nichts. Wenn wir uns treiben lassen, wenn wir keine Aufmerksamkeit auf unser Innenleben richten, dann wächst trotzdem etwas. Irgendwas wächst immer. Die Frage ist nur: Was soll in meinem inneren Garten wachsen und gedeihen?

Denn es gibt ja noch die Zweite Erkenntnis: Das, was von alleine wächst, ist nicht unbedingt das, was man haben möchte.

Das kennen wir auch aus unserem Leben. Von selbst wachsen meist nicht Liebe und Geduld, sondern eher Ungeduld, Sorgen, Zorn, vielleicht auch Resignation. Das Negative kommt uns erschreckend leicht zu. Und das Gute? Das muss oft bewusst gepflanzt und gepflegt werden. Der innere Garten wird nicht schön, wenn wir ihn einfach sich selbst überlassen. Glaube, Liebe, Hoffnung können in deinem inneren Garten nicht wachsen, wenn du ihn verloddern lässt.

Dritte Erkenntnis: Das Gute wächst nur, wenn man beständig pflegt.

Ein Garten braucht Pflege – unser Herz auch. Wenn es in uns wirklich einen inneren Garten gibt, einen Ort, der für Gott allein reserviert ist, dann gilt es, diesen Ort zu pflegen. Ihn nicht zuwuchern zu lassen durch all die schönen Ablenkungen, die das Leben so bietet.

Genau, wie es wichtig ist, sich für den Garten Zeit zu nehmen, müssen wir uns auch für uns selbst Zeit nehmen: Wir brauchen Zeiten, in denen wir auf Gottes Stimme hören. Wir brauchen das Gebet, die Bibel, die Gemeinschaft mit anderen Christen. Das sind die Werkzeuge, mit denen wir den inneren Garten pflegen. Nur einmal im Jahr – meinentwegen an Weihnachten die Nähe Gottes zu suchen, ist so wie nur einmal im Jahr den Garten zu gießen. Nur in Not- und Drucksituationen Situationen zu beten, ist so wie erst dann das Beet zu wässern, wenn die Hälfte der Blumen schon eingegangen ist.

Auf diese Art und Weise kann Da kann nichts wachsen. Denn mit dem inneren Garten- so denke ich - verhält es sich, wie mit jedem anderen Garten.

Nimm dir Zeit für deinen Inneren Garten. Er sollte es dir wert sein.

Ein letzter Gedanke noch: Wisst ihr, wer der erste Mensch ist, der den auferstandenen Jesus sieht, ist?

Das ist Maria Magdalena. Das Johannesevangelium erzählt, wie Maria Magdalena an Jesu Grab vorbei geht und dann sieht sie ihn. Sie erkennt ihn aber zunächst nicht. Sie hält ihn für den Gärtner.

Nun, Jesus ist natürlich kein Friedhofsgärtner. Aber in Bezug auf den Inneren Garten, finde ich dieses Bild: Jesus als Gärtner großartig.

Jesus, der Gärtner unseres Inneren Gartens. Er, mit dem wir sprechen, von dem wir uns Rat und Hilfe holen, der pflegt und bewässert, der uns aber auch hilft, dass wir Unkraut auszureißen: Denn besonders dort, wo Bitterkeit und Schuld Raum gewachsen sind, liebt es dieser Gärtner an uns zu arbeiten und uns frei zu

machen. Er kann pflanzen, gießen, wässern, manchmal auch beschneiden und rausreißen und wir dürfen ernten.

Liebe Gemeinde,

Ich möchte Sie alle einmal einladen: Schauen Sie in dieser Woche einmal in Ihren inneren Garten. Was wächst da? Wo sind Früchte, die Sie dankbar machen? Wo ist Unkraut, das Sie Gott hinlegen dürfen? Und wo geben Sie Gott die Möglichkeit neuen Samen zu säen – durch ein Gebet, ein gutes Wort, einen Schritt des Vertrauens?

Gehen Sie diese Woche doch mal ganz bewusst in ihren inneren Garten! Vielleicht wartet da jemand auf Sie...

Ich möchte diese Predigt mit einem Zitat beenden von der großen Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila: **„Hätte ich gewusst, was für ein großer König in meinem Herzen wohnt – ich hätte ihn da nicht so oft allein gelassen.“**

Amen.

- Pastor Malte Parlow